

Domprediger Stefan Scholpp

Ostermontag, 6. April 2026, 10 Uhr

Kein Fotobeweis!

Predigt zu Lukas 24, 36-45

Als die Jünger von ihm redeten, trat Jesus selbst mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? Seht meine Hände und meine Füße, ich bin 's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Da sie es aber noch nicht glauben konnten vor Freude und sich wunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. Und er nahm 's und aß vor ihnen. Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden.

Bei uns um die Ecke liegt der Volkspark Humboldthain. Wenn ich ihn von Südwesten her betrete, dort, wo die Grenzstraße auf den Parkeingang trifft, komme ich nach ein paar Schritten an einem Rasenstück vorbei, vielleicht so groß wie ein Handballfeld. „Betreten verboten!“, steht auf einem Schild und: „Die Natur wird es Ihnen danken.“ Im Sommer lagern da immer ganze Gruppen, Familien, Freunde, mit ihren Decken. Kinder spielen, Hunde auch. Im Herbst ist das Gras löchrig geworden, viel nackte Erde ist zu sehen. Aber jetzt, im Frühling, stehen da immer, wenn ich vorbeikomme, kleine Gruppen am Wegrand. Und ich komme da täglich vorbei! Die meisten haben ihre Smartphones gezückt und fotografieren. Denn das kleine Rasenstück bietet ein veritables Spektakel. Blaue, weiße, gelbe Krokusse blühen wie verrückt. Einer neben dem andern. Wild durcheinander. Eine wahrhafte Pracht. Mit etwas Glück sieht – und hört – man erste Hummeln, Wild- und Honigbienen Und kann sie bei der Nahrungssammlung beobachten. Ein buntes, chaotisches, wunderbares Schauspiel. Und wenn dazu noch die Sonne scheint... Es ist die Krokuswiese, und wer's nicht glaubt, google mal „humboldthain krokuswiese“ oder sehe auf Instagram unter dem entsprechenden Hashtag nach. Dann habt Ihr den Beweis, dass es das wirklich gibt und ich es nicht etwa erfinde, als Illustration für die Auferstehung...

I

Aber nein, so naiv bin ich nicht, dass ich das Aufblühen der Natur für einen Beweis der Auferstehung Jesu hielte; und für so naiv halte ich auch Euch keinen Moment lang, dass Ihr mir oder sonst jemandem das tatsächlich abnehmen würdet. Die Krokuswiese am Humboldthain ist keine Illustration von Ostern. Der Kreislauf der Natur von Werden und Vergehen hat nichts zu tun mit der Auferstehung Jesu von den Toten. Auch wenn die Kirche schon immer gut darin war, heidnische Kulte sich anzuverwandeln, umzudeuten: Ostern ist kein Fest des Wiederauflebens der Lebenskraft. Und auch, wenn sie als Oster-Deko nicht wegzudenken sind: Hasen und Eier haben mit der Auferstehung Jesu nichts zu tun. Das sollte doch jedem und jeder, die auch nur einen Moment lang nüchtern nachdenkt, sofort klar sein.

Nein, es geht mir gar nicht um die Krokusse, die – ganz nebenbei sei es erwähnt – immer wieder neu gesteckt werden müssen, weil sonst die Blütenpracht nach ein paar Jahreszyklen vorbei wäre. Es geht mir vielmehr um die Passantinnen, die Spaziergänger, die voller Staunen ihre Handykameras draufhalten. Als könnten sie's nicht glauben, zu welcher Prachtentfaltung die Natur mitten in der Stadt fähig ist. Als könnten sie einer lebendigen Schilderung ihrer Eindrücke durch ein Foto irgendetwas hinzufügen. Eine Art von Beweis dafür, dass es das wirklich gibt.

Denn was nicht fotografiert ist, hat ja wohl nicht stattgefunden. Wovon es keine Fotos gibt, ist inexistent. Oder sagen wir genauer: Es ist egal, ob etwas stattgefunden hat oder nicht, wenn es davon keine Spuren im Internet gibt. Weil das, was nicht gesehen wird, keine Rolle spielt. Deshalb mache ich nicht nur ein Foto von meinem Burger zu Mittag, sondern ich poste es gleich auf meinem Social-Media-Kanal. Deshalb fotografiere ich die Krokuswiese: Ich war dabei, und so sieht es aus.

Ein bisschen kommt es mir so vor, als hielte der Lukas-Evangelist mit dem Text, der uns heute zur Predigt verhelfen soll, so etwas wie eine antike Handykamera auf das Auferstehungsgeheimnis. Moment bitte! Klick. Halt mal still! Klick. Und jetzt noch ein wenig drehen – ja, gut so! Klick. – Und hochladen!

II

Gerade haben die Emmaus-Jünger den Zwölfen von ihrer Begegnung mit Jesus erzählt, eine Begegnung übrigens, die ganz ohne Beweisfotos, will sagen ohne drastische Realitätserweise des Auferstandenen auskam und für die Emmaus-Jünger trotzdem so glaubwürdig war, dass sie sofort zurück nach Jerusalem laufen mussten, um davon zu erzählen. Und wie sie den anderen von ihrer Begegnung auf dem Weg, von ihrem Erkennen bei Brot und Wein erzählen, noch ganz außer Atem vom langen Laufen, ist plötzlich Jesus wieder da, mitten im Raum. Gerade so, wie er aus Emmaus verschwunden war.

Für die anderen, trotz der Berichte der Frauen vom leeren Grab und obwohl Petrus dieses mit eigenen Augen bereits besichtigt hat, trotz der Berichte der Frauen von ihrer Begegnung mit dem Engel und obwohl der verkündet hat, Jesus sei auferstanden, ja, trotz der Berichte der beiden Emmaus-Jünger und obwohl diese erzählen konnten, wie sie Jesus beherbergt haben: für die, die nicht dabei waren – ein Schock!

Sie glauben, ein Gespenst zu sehen. Geister gehen und kommen durch Wände. Aber nein! Dieser „Geist“ hat Fleisch und Knochen. Es muss ein lebendiger Mensch sein. Klick.

Aber Jesus? Jesus ist, an Händen und Füßen ans Kreuz genagelt, elend verreckt. Aber nein! Hände und Füße dieses Lebendigen zeigen die Wundmale der Kreuzigung. Es muss Jesus sein. Klick.

Und dann demonstriert Jesus seine Fähigkeit zu essen und zu trinken. Weder Geistwesen noch Engel essen oder trinken. Es muss sich also leibhaftig um Jesus handeln. Klick.

Was so fotografierbar ist, muss wirklich sein. Und jetzt, endlich, glauben sie es.

III

Wenn Euch dieser Foto-Beweis ebenfalls überzeugt von der Tatsächlichkeit der Auferstehung Jesu von den Toten, dann will ich der Letzte sein, der Euch diese Überzeugung madig macht. Dann seid Ihr in guter Gesellschaft. Für den Lukas-Evangelisten selbst, der sein Evangelium mit diesen Selfies beendet (es folgt nur noch eine sehr kurze Notiz über Jesu Himmelfahrt), ist es ebenfalls kein Wunder, dass der Auferstandene aus dünner Luft apparieren, Fleisch und Knochen vorweisen und gebratenen Fisch verzehren kann. Natürlich kann er das, wenn Gottes Schöpfermacht selbst in ihm waltet. Und wer das miterlebt hat, auf dem See, als er Wind und Wellen zum Schweigen bringt, vor dem Tor von Jericho, als er den Blinden heilt, in der Nähe von Gerasa, als er eine Legion unreiner Geister in Schweine fahren ließ, wer das gesehen hat, wird vom Jünger zum Apostel. Ohne Tür ins Haus zu fallen, seine Stigmata zu zeigen und eine Fischmahlzeit einzunehmen sind nur die letzten Puzzlestücke im Beweisbild der wirklichen Auferstehung Jesu. Und so endet die Geschichte seines Lebens, Sterbens und Auferstehens, und es beginnt die Geschichte der *Auslegung* seines Lebens, Sterbens und Auferstehens. So endet das Evangelium nach Lukas, und es beginnt die Apostelgeschichte des Lukas.

Wer aber – und vielleicht jetzt erst recht – hier seine Zweifel hat und anmeldet, den mag ich nicht tadeln. So wenig wie Jesus die Jünger tadelt, die zuerst nicht glauben, dann erschrecken, und schließlich Beweisfotos brauchen, bevor sie begreifen. Wer durch die Schule historischer Plausibilitäten und empirischer Forschung gegangen ist, für den mag getrost mit dem Schleier des Geheimnisses umhüllt bleiben, was für den Lukas-Evangelisten gerade offensichtlich ist. Wer verstanden hat, dass nicht jede Wahrheit historisch ist, muss ja auch glauben dürfen. Und wer schon selbst erfahren hat, dass Empirie im konkreten Fall nicht immer zum Leben hilft, wird womöglich trotzdem glauben wollen.

Wir wissen ja: Nicht alles, was es gibt, ist fotografierbar. Ein Kuss – ja. Liebe nicht. Eine Trikolore, auf den Barrikaden geschwenkt – ja. Freiheit nicht.

Und umgekehrt hat nicht alles, von dem es Fotos gibt, tatsächlich stattgefunden. Die Landung von Apollo 11 auf dem Mond ziemlich sicher schon. Die Alien-Landung in Area 51, Nevada, Vereinigte Staaten, ziemlich sicher nicht.

Wer von dieser erkenntnistheoretischen Unschärferelation verwirrt ist, den mag ich nicht tadeln. So wenig wie Jesus die Jünger tadelt. Im Gegenteil. Ich möchte ihm / ihr sagen: Genau. Ich stimme dir zu. Es gibt Lügen, deren Wahrheit bewiesen scheint. Und es gibt Wahrheiten, die nicht bewiesen sind. Nur: Warum sollte dich das vom Glauben abhalten?

IV

Menschen am Wegrand fotografieren eine Blumenwiese. Sie sind fasziniert. Sie möchten diese Faszination teilen, deshalb laden sie ihre Bilder ins Netz. Das ist es! Darauf kommt es an! Und noch mehr kommt es dann darauf an, dass ich selbst hingehe, mir die Krokusse und Hummeln und die Frühlingssonne ansehe, die Kamera weglege und mich von der Schönheit selbst anstecken lasse.

Wenn es so etwas wie einen Beweis für die Auferstehung Jesu geben sollte, dann wäre es dieser: die Menschen, die an die Auferstehung glauben, die sich von ihr bewegen lassen zur Auferstehung mitten im Leben. Wenn niemand von Ostern erzählt hätte, wäre es gleichgültig, ob Ostern stattgefunden hat oder nicht. Aber weil die Frauen am Ostermorgen nicht geschwiegen haben, ist das Grab Jesu nicht voll, sondern leer. Und weil die beiden Emmaus-Jünger den anderen von ihrem brennenden Herzen erzählt haben, konnten die Feuer fangen. Und weil Lukas und Matthäus und Johannes und Markus Ihre Evangelien geschrieben haben, können wir bis heute von Jesus lesen, von seinen Worten und Taten und seinem Geschick. Aber wenn wir nicht an ihn glaubten, dann wäre es tatsächlich egal, ob er auferstanden ist oder nicht. Real wird die Auferstehung Jesu seit jeher in den Konsequenzen, die sie für uns und unsere Welt hat.

Für mich ist sie ein Grund, nach jeder Nacht wieder aufzustehen und es mit dem Leben aufzunehmen. Neuanfänge zu suchen – und zu ermöglichen. Der Herr ist auferstanden.

Sie ist der Grund, Jesus zu begegnen in den Gesichtern meiner mir so Nachbarn, Anonymität zu überwinden, Gäste einzuladen und Gemeinschaft aufzubauen. Der Herr ist auferstanden.

Und sie ist der Grund, für die Möglichkeit des Friedens einzutreten in einer Welt, in der wir uns an den Krieg als Mittel der Politik wieder zu gewöhnen scheinen. Die Fremden zu schützen. Die Lügen zu benennen. Den mir möglichen Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung zu leisten. Der Herr ist auferstanden.

So wird Ostern wahr. Damals, und seit damals in jedem Jahr. Möge es also auch weiter Ostern werden, an so vielen Orten, in so vielen Herzen, auch bei uns, hier in Berlin, 2026. Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.